

„Offerte auch an die heimische Bodenflora“

Erster offizieller Rundgang im neuen Eberbacher Arboretum auf dem Itterberg – Naherholungsgebiet und Bildungsstätte



DER ÖFFENTLICHKEIT ÜBERGEBEN wurde jetzt das Arboretum mit Bürgermeister Horst Schlesinger und Vertretern aus Forst und Gemeinde.

Fotos: Biener-Drews

Kein Zweifel: alt Eberbach, die waldreiche, ist mit ihrem jüngsten „Sproß“ diesbezüglich noch um einen städtischen Anziehungspunkt reicher geworden. Am Donnerstag morgen, bei strahlendem Herbstwetter, wurde das am Itterberg seit 1988 mehr oder minder kontinuierlich heranreifende und mit „wachsendem“ Interesse beobachtete Arboretum der Öffentlichkeit übergeben. Sei es als Naherholungsgebiet oder als Studienobjekt und Bildungsstätte: mit seinen Gehölzen aus 17 Weltgegenden wird das rund vier Hektar umfassende, parkartig angelegte Gelände auch unterschiedlich geartete Naturfreunde jeden Alters für sich einnehmen.

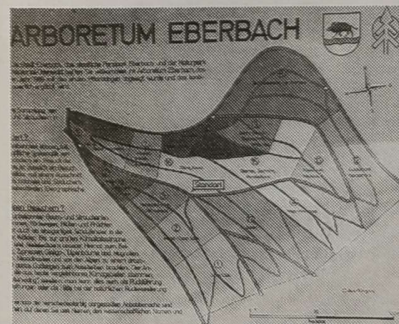
Nun, da der vor fünf Jahren offiziell vom Gemeinderat gebilligte Natur-Park bereits weit genug gediehen ist, wurde er von Bürgermeister Horst Schlesinger allen konzeptionell, ideell und natürlich auch finanziell damit befaßten Vertretern aus Forst und Gemeinde vorgestellt. Seiner Einladung zu einem geführten Rundgang folgten Forstpräsident Peter Weidenbach von der Forstdirek-

tion Karlsruhe, Wolfgang Schönherr von der Gesellschaft Deutsches Arboretum in Trier, Kurt Walschburger, Alois Hock, Thomas Kappes, Hubert Richter und Siegfried Riedl von der Stadtförsterei, der Staatliche Forstamtsleiter Dr. Georg Bungenstab, der städtische Naturschutzbeauftragte Clemens Bernecker und Stadtkämmerer Karl Weis sowie die Stadträte Margareta Steinmetz und Hermann Bussemer. Die Leitung übernahm der frühere Schwarzacher Forstamtsrat Karl Fuchs, der auch an der Zusammenstellung der Pflanzung maßgeblich beteiligt war.

Schlesinger, der gleichzeitig als Vorsitzender des Naturparks Neckartal-Odenwald auftrat, skizzierte die Entstehungsgeschichte des Projekts: vom ursprünglich am Ohrsborg viel kleiner dimensionierten „Waldpark“ zu dem am jetzigen Standort Itterberg vom Kleinklima und der vorhandenen Fläche in seiner Artenvielfalt begünstigten Arboretum. Dabei sei man auf die Pflanzung hier heimischer bzw. erfolgreich angesiedelter Baum- und Straucharten gefallen, die in den klima-

tisch gemäßigten Zonen der Erdkugel zu finden sind. Exoten wurden also bis auf einen Ginkgo privater Herkunft ausgeklammert. Aus städtischer Sicht als erfreulich wertete Schlesinger das hierbei finanziell auf eine Anfangsinvestition beschränkte Engagement der Kämmerei: abgesehen von einem jährlichen „Scherflein“ aus dem Forsthaushalt, „baut die Natur alleine weiter, und die Pflanzen werden immer wertvoller“, frohlockte der Verwaltungschef.

Baumexperte Karl Fuchs erläuterte die nicht nach Arten, sondern nach ihrer geographischen Herkunft angeordnete Gehölzpflanzung und verwies auf die Kombination aus Bäumen und Sträuchern, die nicht zuletzt auch eine „Offerte an die nur noch spärlich vorhandene heimische Bodenflora“ darstelle. Der besseren Übersicht halber habe man sich überdies auf 17 Ursprungsgebiete beschränkt. Als in seiner transparenten Anlage modellhaft für das gesamte Areal bezeichnete Fuchs den gleich eingangs an der verlängerten Pestalozzistraße gelegenen japani-



EIN WEGWEISER: der Besucher des Arboretums findet auf halber Höhe am Itterberg eine übersichtliche Naturpark-Tafel.

Foto: Biener-Drews

schen Teil, der auf einer Sturmwurflläche entstanden ist.

Beim Streifzug über den Pflanzenglobus am Itterberg findet der Besucher übrigens in einer übersichtlich gestalteten Naturpark-Tafel auf halber Höhe einen verlässlichen Wegweiser. Sollte er aber dennoch, vielleicht auf dem Weg vom Kaukasus ins benachbarte Nordafrika, mal die Orientierung verlieren, ist das ebenfalls kein Beinbruch: denn das von Forstpräsident Weidenbach als mögliches Ziel für sanften Tourismus angepriesene Gelände ist zumindest von seiner Ausdehnung her nicht die Welt, sondern so Weidenbach eher „klein und fein“.

-Jbd-